



Abend-

Zeitung.

158.

Montag, am 4. Julius 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. H. u.).

Anna Groslot.

(Fortsetzung.)

11.

Schweigend gingen Anna und Isabella den langen Gang hinab nach dem Zimmer des Fräuleins von Limeuil. Hand in Hand gingen sie und trübe Gedanken erfüllten ihre Seele. Da blieb Isabella plötzlich stehen, zitternd drückte sie Annens Hand, die aus ihren unglücklichen Träumen geweckt, erschrocken aufsaß. Ein Mann in der reifen Blüthe der männlichen Jahre stand vor ihnen. Sein Anzug war prachtvoll, sein Blick ernst, aber freundlich.

Wer ist die Dame, schönes Fräulein, mit welcher Ihr so traulich Arm in Arm und in süßen Gedanken, wie es scheint, den Corridor mir entgegen kommt? sagte der Mann zu dem Fräulein von Limeuil, die mit gesenktem Blicke vor ihm stand.

Anna Groslot, gnädigster Herr, die Tochter des Bailli! entgegnete Isabella.

Ihr kommt sicher von der Königin Mutter? — sagte er nach einer nur kurzen Pause — Da hättet Ihr warten sollen, bis mein Bruder, der Cardinal, die Königin verlassen hatte, er hat wahrscheinlich Eure Unterredung gestört. Er ist nicht Freund Eures Vaters — sagte er nun, freundlich sich zu Annen wendend — Euer Vater, der Bailli, ist zu rauh, zu halsstarrig, ist ein alter Krieger und versteht nicht

am Hofe sich gehörig zu beugen. Ich bedaure Euch und ihn.

Gnädiger Herr! — unterbrach jetzt Isabella die eingetretene Stille und warf zagend einen Blick auf den Herzog — das Fräulein wünschte sich der Königin Maria zu nahen, unter Eurem Schutz.

Der bedeutet nicht viel in dieser Sache. Wo die Kirche ihren rächenden Arm hebt, schützt des Ritters Schild nur schwach. Ueberdies habe ich die Laune Sr. Majestät schon einmal des Bailli wegen ertragen müssen, und Franz von Guise ist dergleichen nicht gewohnt. Geduldet Euch bis morgen, ich will mit der Königin, meiner Nichte, sprechen. Vielleicht erlaubt sie Euch, Eure Bitten ihr vorzutragen, vielleicht vermag sie mehr als ich bei dem Könige. Und — setzte er hinzu und sah mit sonderbarem Blicke das Fräulein von Limeuil an — habt Ihr nicht auch einen Wunsch für Euren Gefangenen?

Gnädiger Herr! — unterbrach ihn Fräulein von Limeuil mit dem Tone der Würde und des beleidigten Stolzes — Wer mein Gefangener war, das weiß ich, wer es jetzt sein könnte, weiß ich nicht.

Fräulein! — sagte Guise, und aus seinem Auge strahlte ein flammender Blick — Es giebt Augenblicke, es giebt Worte die sich nie verzeihen. Ich habe manches vergessen, weil ich es vergessen wollte. Aber eine gewisse Sprache aus Eurem Munde vergesse, vergebe ich nie. Beachtet dieß! — Morgen früh, Fräulein, — fuhr er fort, sich höflich gegen An-